

Sanität: Leichtes Plus vor allem bei Teilzeit

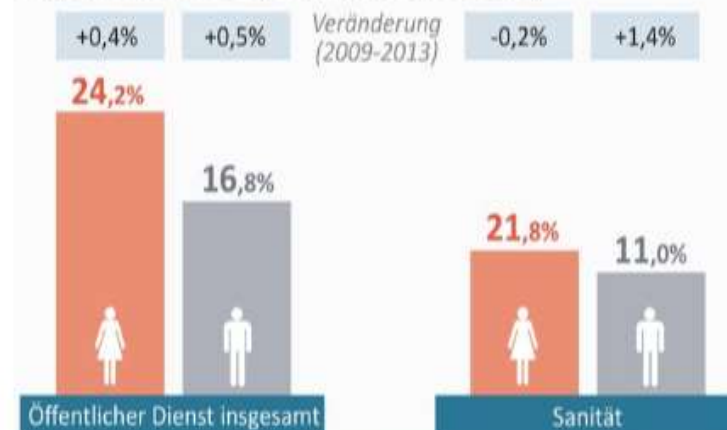
ARBEITSFÖRDERUNGSINSTITUT: Drittgrößter Arbeitgeber unter der Lupe – Nur etwa jeder Zehnte ist befristet angestellt

BOZEN. Nach der Bildung und der Verwaltung ist die Sanität mit über 9300 Beschäftigten der drittgrößte Arbeitgeber im öffentlichen Dienst Südtirols. Zwischen 2009 und 2013 gab es hier einen Zuwachs an Beschäftigten von 2,8 Prozent. Wie aus einer Erhebung des Arbeitsförderungsinstitutes AFI hervorgeht, hat insbesondere die Teilzeit zugenommen. Vor allem Frauen arbeiten Teilzeit: 35,5 Prozent der weiblichen Beschäftigten gegen 2,9 Prozent der männlichen Beschäftigten.

Überaus positiv bewerten die Forscher Heidi Flarer und Werner Pramstrahler die stabilen Arbeitsverhältnisse im öffentli-

Sanität: Hoher Anteil an unbefristet Beschäftigten

Anteil der befristet Beschäftigten im Sanitätsbereich, Vergleich mit dem ÖDS (Öffentlicher Dienst Südtirol)



Dolomiten -Infografik: M. Lemanski

Quelle: AFI

chen Gesundheitswesen Südtirols: Immerhin 86,5 Prozent arbeiten unbefristet; unbefristet Vollzeit arbeiten fast 60 Prozent. Bemerkenswert ist der geringe Anteil an Befristungen: Lediglich 12,4 Prozent der Bediensteten sind mit einem solchen Vertrag tätig. „Ohne Zweifel führen die hohen Anforderungen an Qualifikation und Professionalität im klinischen Kernbereich der Sanität zu dieser stabilen Beschäftigungslage“, erläutert Pramstrahler.

Aufgrund der gesetzlichen Sparvorgaben habe es in der Sanität zwar keinen allgemeinen, aber wohl einen selektiven Personal-Aufnahmestopp ge-

geben. Dieser betraf insbesondere die Verwaltung und die „weniger essenziellen“ Berufsbilder. Nachbesetzungen würden langsamer oder überhaupt nicht mehr erfolgen. „Potenziell rückläufig sind die Chancen der Unter-30-Jährigen, einen unbefristeten Vertrag zu bekommen. Zwar ist der Anteil der unter 30-jährigen Beschäftigten mit unbefristeten Verträgen mit 34 Prozent überdurchschnittlich hoch, aber im Beobachtungszeitraum hat es hier ein deutliches Minus von 18,7 Prozentpunkten gegeben“, bringt Heidi Flarer die Datenlage auf den Punkt.

© Alle Rechte vorbehalten